

BIELEFELDER ARBEITEN ZUR SOZIALPSYCHOLOGIE

Psychologische Forschungsberichte,  
herausgegeben von Hans Dieter Mummendey,  
Universität Bielefeld

Nr. 132 (Januar 1987)

Hans Dieter Mummendey  
und Rosemarie Mielke:

Untersuchung der Selbstdarstel-  
lung von Sportlern bei der  
Persönlichkeits- und Selbst-  
konzepterfassung

Zusammenfassung:

Mittels eines 3x3 Versuchsplans mit den Faktoren "Impression-Management" und "Sportliches Leistungsniveau" wird die Annahme geprüft, daß Personen mit unterschiedlichem Ausmaß und Niveau an sportlicher Betätigung unterschiedliche Selbstbeschreibungen als Persönlichkeit eher dann liefern, wenn Gelegenheit zur Selbstpräsentation als Sportler gegeben ist. Bei der Prüfung dieser Annahme für die Persönlichkeitsfragebogen Extraversion, Neurotizismus und Psychotizismus sowie ein mehrdimensionales Selbsteinschätzungsverfahren ergab sich eine teilweise Bestätigung, und es zeigten sich deutliche sportarten-spezifische Effekte.

Diese Untersuchung wurde vom Bundesinstitut für Sport-  
wissenschaft finanziell gefördert (Az.VF 0407/03/06/86)

Die Verfasser danken Dietrich Kurz, Claus Binz und Wolfgang Temme für Hinweise und Ratschläge sowie Anneliese Sommer für ihre Mitarbeit.

## Problemstellung

Unter dem Selbstkonzept einer Person kann man die Gesamtheit selbstbezogener Eigenschaftszuschreibungen verstehen. Der Begriff des Selbstkonzeptes eignet sich allerdings nur als ein Sammelbegriff oder Inbegriff. Da man sich sowohl in unterschiedlichen Situationen teilweise unterschiedliche Merkmale zuschreibt als auch in unterschiedlichen Bereichen des Verhaltens und Erlebens unterschiedlich über sich selbst urteilen wird, ist der Gebrauch des Plurals angebracht: "Das" Selbstkonzept ist nur Oberbegriff für eine Reihe von Selbstkonzepten einer Person.

In der vorliegenden Arbeit beschäftigen wir uns mit einem solchen bereichsspezifischen Selbstkonzept, und zwar mit den Selbstkonzepten von Sportlern bzw. mit sportspezifischen Selbstkonzepten. Die folgende Untersuchung nimmt ihren Ausgang von einer kontroversen sportwissenschaftlichen Diskussion zum Thema "Sport und Persönlichkeit", und daher soll diese Diskussion hier eingangs kurz skizziert werden.

Während eine Reihe von Sportwissenschaftlern und Psychologen immer wieder schwach ausgeprägte Zusammenhänge zwischen Sporttreiben und Persönlichkeitsmerkmalen gefunden haben (vgl. z.B. Singer & Haase, 1975; Sack 1982), postulieren H.J. Eysenck und seine Schüler sowohl aufgrund persönlichkeits-theoretischer Annahmen als auch aufgrund empirischer Untersuchungen relativ stabile Zusammenhänge dieser Art:

"Sportler und Sportlerinnen neigen zu eher extravertiertem Temperament... Sportler, insbesondere hervorragende Sportler, zeigen tendenziell niedrige Neurotizismus-Werte und werden weniger durch Angst beeinträchtigt als Nichtsportler und -sportlerinnen... Es gibt nur wenige Arbeiten, die den Einfluß der Psychotizismus-Überich-Variablen direkt untersuchen, doch scheinen im allgemeinen sehr erfolgreiche Sportler höhere Psychotizismus-Werte aufzuweisen als weniger erfolgreiche Sportler oder Nichtsportler..." (Eysenck, Nias & Cox, 1982, S.47; eigene Übersetzung).

Aufgrund eines systematischen Vergleichs der Übersichtsreferate zum Problemkomplex "Sport und Persönlichkeit" (Mummendey, 1983) gibt es gute Gründe, die Thesen von einer so oder so gearteten Sportlerpersönlichkeit skeptisch und kritisch zu beurteilen. Stattdessen erscheint die Frage von theoretischem und methodologischem Interesse, wie es dazu kommt, daß gelegentlich und insbesondere in vielen von Eysenck und Mitarbeitern herangezogenen empirischen Untersuchungen Ergebnisse auftreten, die den Annahmen der Befürworter stabiler Zusammenhänge zwischen Sporttreiben und Persönlichkeit entsprechen. Nicht alle solche Resultate dürften sich beispielsweise auf die üblichen Selektions-Effekte bzw. Fehler zurückführen lassen, die man macht, wenn man schlicht Sportler mit Nichtsportlern vergleicht, also Leistungs- oder Spitzensportlern eine beliebige Gruppe von Nichtsportlern als Kontrollgruppe gegenüberstellt und die möglicherweise auftretenden Unterschiede auf das Sporttreiben zurückführt. Demgegenüber entspricht es einem konservativ-testenden Vorgehen, wenn man einmal davon ausgeht, es gebe tatsächlich solche gesicherten Unterschiede bzw. Persönlichkeitsmerkmale von hervorragenden Sportlern, und diese seien auch nicht auf Mängel der Untersuchungspläne etc. zurückzuführen - vielmehr sei zu erforschen, warum Sportler gelegentlich eher als Nichtsportler höhere Extraversions- und niedrigere Neurotizismus-Werte etc. erhalten.

Berücksichtigt man, daß die ganz große Mehrzahl der Untersuchungen zur Sportlerpersönlichkeit mit Persönlichkeitsfragebogen gearbeitet hat, so drängt sich eine Interpretation im Sinne der Impression-Management-Theorie (Tedeschi, 1981) auf, die Annahme nämlich, "daß Personen in Testsituationen durch die Art ihrer Reaktionen das Bild, das man von ihnen erhalten soll, zu kontrollieren suchen", daß also "eine Person, die als Sportler oder Spitzensportler oder zumindest als Proband in einem sportbezogenen Kontext untersucht wird, ein rollenadäquates, d.h. 'sportliches' Image von sich produzieren wird" (Mummendey, 1983, S.20). In der oben erwähnten Diskussion um "Sportliche Aktivität und Persönlichkeit" haben zwar die Verfechter der Eysenck'schen Position auf die Kontrolle der zur

Messung von Extraversion, Neurotizismus etc. angewendeten Persönlichkeitsfragebogen durch sog. Lügenskalen hingewiesen, doch erfassen solche Kontrollskalen nur einen ganz groben Teilaspekt von Impression-Management- bzw. Selbstdarstellungstendenzen bei der Persönlichkeitsmessung mit reaktiven Verfahren.

Sein Image in einer sportspezifischen Weise nach außen darzustellen, mit anderen Worten ein sportspezifisches Selbstkonzept zu äußern hat demnach wenig mit "Lügen" zu tun, sondern stellt einen ganz alltäglichen Vorgang dar, wie er abläuft, wenn eine Person sich in einer bestimmten sozialen Rolle wahrnimmt und sich dementsprechend in einer Situation befindet, in der bestimmte soziale Normen aktiviert werden. Daß Fragebogen sich ausgezeichnet dazu eignen, der Selbstdarstellung im Sinne von Impression-Management Raum zu geben, zeigt die umfassende Literatur zum Problemkomplex der sozialen Erwünschtheit (vgl. zusammenfassend Mummendey, 1981). Wenn beispielsweise Sack (1982) darauf hinweist, daß Sportler womöglich dann eher ein charakteristisches Muster von Persönlichkeitsmerkmalen zeigen, wenn das Sporttreiben - wie im Falle von Sportlehrern - integrierender Bestandteil der eigenen Berufs-Rolle geworden ist, so läßt sich dieses Ergebnis im Sinne der hier vorgetragenen Impression-Management-Annahme wie folgt interpretieren: Je stärker eine Person in einer ganz bestimmten sozialen Rolle angesprochen wird, desto eher wird sie ein rollenadäquates Selbstkonzept äußern. Dies mag im Falle von Sportlehrern ähnlich sein wie im Falle von Olympiakämpfern oder anderen Spitzensportlern, deren Fragebogen-Daten zum Beleg einer Sportlerpersönlichkeit herangezogen worden sind.

Wenn es gelänge, Sportler in die Lage zu versetzen, mehr oder weniger bewußt "typisch sportliche" Selbstkonzepte zu äußern und sie mit solchen Sportlern zu vergleichen, die dazu keinen besonderen Anlaß sehen, so müßten sich aussagekräftige Unterschiede der Selbstdarstellung als Persönlichkeit zeigen lassen. In entsprechender Weise könnten Unterschiede zwischen Sportlern und Nichtsportlern - besser: zwischen Personen, die mit unterschiedlicher Intensität und Leistung Sport treiben - festgestellt werden.

In der folgenden Untersuchung sollen daher Persönlichkeitsmessungen mit Fragebogen der Extraversion, des Neurotizismus und des Psychotizismus sowie mit einem mehrdimensionalen Verfahren zur Selbstkonzepterfassung bei Sportlern unter den experimentell induzierten Bedingungen unterschiedlich starker Gelegenheit zum Impression-Management vorgenommen werden.

In einem 3x3 Untersuchungsplan wird die Gelegenheit zur Selbstdarstellung als Sportler (Faktor A mit 3 Treatments) und die Intensität des Sporttreibens bzw. die Leistungshöhe (Faktor B mit 3 Treatments) variiert (vgl. Abb.1).

Um das Ausmaß, in dem Impression-Management getrieben werden kann, zu variieren, wird eine Bedingung eingeführt, unter der der untersuchte Sportler nicht weiß bzw. keinerlei Anhaltspunkt dafür hat, daß er in seiner Eigenschaft als Sportler angesprochen und untersucht wird; unter einer zweiten Bedingung wissen die Personen, daß sie als Sportler befragt werden, und unter einer dritten Bedingung werden sie explizit darum gebeten, ein möglichst sportspezifisches Selbstbild zu produzieren.

Um Leistungssportler mit einer Vergleichsgruppe möglichst ähnlicher Merkmalskonstellation vergleichen zu können, deren hauptsächliche Abweichung von der Gruppe der Leistungssportler in der sportlichen Leistung liegt, werden drei Gruppen von Sporttreibenden miteinander verglichen, die nach Trainingsintensität und Leistungsklasse drei unterschiedlichen Kategorien des sportlichen Leistungsniveaus, etwa von Breitensport bis Leistungssport, zugeordnet werden können.

Da es sämtliche Bedingungskombinationen zwischen den genannten Untersuchungsbedingungen und Personmerkmalen geben wird, läßt sich im Sinne unserer Annahme eine Wechselwirkung zwischen Sporttreiben und Impression-Management bei der Persönlichkeits- bzw. Selbstkonzeptmessung postulieren.

Folgt man der Theorie von Eysenck und seinen Mitarbeitern bezüglich der geäußerten Persönlichkeitsmerkmale von Sportlern, so müßte man erwarten, daß sich die Sportler, je qualifizierter sie als Sportler sind, umso extravertierter und weniger neurotizistisch darstellen. Es gibt jedoch Gründe dafür, auf eine

zu enge Gerichtetheit der Hypothesenbildung zu verzichten. In einer inhaltsanalytischen Studie zum Selbstkonzept von prominenten Spitzensportlern haben wir kürzlich gezeigt, daß in den Autobiographien von 110 Sportlern keineswegs eine Selbstbeschreibung als eher extravertiert und weniger neurotizistisch zutage tritt (Mummendey & Mielke, 1986). Vielmehr ergeben sich Differenzierungen nach Epoche (z.B. ein Trend zur Selbstbeschreibung als eher neurotizistisch), Sportart (z.B. stellen Ausdauersportler sich als weniger neurotizistisch dar als andere) und Geschlecht (Sportlerinnen stellen sich eher extravertiert dar als Sportler). Insofern beispielsweise in den älteren Autobiographien das Bild des extravertierten und wenig neurotizistischen Sportlers dominiert, könnte es sein, daß hier Selbstbild-Veränderungen stattgefunden haben oder allmählich stattfinden.

### Hypothesen

Es werden daher die folgenden Hypothesen formuliert:

- 1) Es wird sich ein Einfluß des Faktors A (Impression-Management) auf die Persönlichkeits- bzw. Selbstkonzeptmessungen zeigen
- 2) Es wird sich eine Wechselwirkung zwischen dem Faktor A (Impression-Management) und dem Faktor B (Sportliches Leistungsniveau) auf die Persönlichkeits- bzw. Selbstkonzeptmessungen ergeben.

		<u>Faktor A</u> (Impression-Management)				
		AI	AII	AIII		
<u>Faktor B</u> (Sportliches Leistungs- niveau)	BI					
	BII					
	BIII					

Abbildung 1: Untersuchungsplan

## Methode

### Abhängige Variablen

Zur Messung der Persönlichkeitsdimensionen "Extraversion" und "Neurotizismus" wurden die entsprechenden deutschsprachigen Fragebogen-Skalen des Eysenck-Persönlichkeits-Inventars (E-P-I; Eggert, 1983) mit jeweils 24 Items angewendet; sie wurden in einem gemeinsamen Fragebogen mit den 14 Items der von Baumann & Dittrich (1975) entwickelten deutschsprachigen "Psychotizismus"-Skala vorgelegt.

Ferner wurden die 56 bipolaren siebenstufigen Rating-Skalen des mehrdimensionalen Selbst-Rating-Systems von Mummendey, Riemann & Schiebel (1983) angewendet; dieses Verfahren stellt eine Weiterentwicklung eines auf dem California Psychological Inventory (CPI; Gough, 1954) beruhenden Selbst-Rating-Systems aufgrund facettentheoretischer Überlegungen in Verbindung mit multidimensionaler Skalierung dar und erlaubt neben der Ermittlung eines Selbstkonzept-Gesamtwertes die Bestimmung der folgenden sechs Selbstkonzept-Bereiche, deren Skores aus jeweils sieben bis elf Selbst-Ratings berechnet werden:

1. Leistung (9 Items, "tatkräftig-langsam" ... "ausdauernd-nicht leistungsstark")
2. Selbstsicherheit (7 Items, "unsicher-sicher" ... "konform-individuell")
3. Flexibilität (8 Items, "frei-abhängig" ... "ausgefallen-durchschnittlich")
4. Soziale Kontaktfähigkeit (11 Items, "skeptisch-aufgeschlossen" ... "zuvorkommend-reserviert")
5. Toleranz (8 Items, "kompliziert-gradlinig" ... "unsozial-sozial")
6. Disziplin (8 Items, "nicht verantwortungsbewußt-verantwortungsbewußt" ... "anpassungsfähig-eigen-sinnig").

### Unabhängige Variablen

Die drei Treatments des Faktors A (Impression-Management) wurden durch die folgenden, schriftlich und mündlich gegebenen Instruktionen an die Versuchspersonen realisiert:

AI:

"Untersuchung zur Selbstbeschreibung. Bitte beschreiben Sie sich anhand der beiden Fragebögen einmal selbst. Kreuzen Sie bitte das am ehesten Zutreffende an. Antworten Sie bitte zügig, und lassen Sie bitte keine Zeile aus. Alle Selbstbeschreibungen werden in der Universität Bielefeld anonym ausgewertet"

AII:

"Untersuchung zur Selbstbeschreibung. Wir erforschen die Selbstbeschreibungen von Sportlern. Kreuzen Sie bitte das am ehesten Zutreffende an..."

AIII:

"Untersuchung zur Selbstbeschreibung. Wir erforschen das Idealbild von Sportlern. Um das ideale Selbstbild von Sportlern kennenzulernen, möchten wir Sie bitten, die beiden Fragebogen ausnahmsweise einmal so auszufüllen, daß ein möglichst günstiges Bild von Ihnen entsteht. D.h., antworten Sie bitte so, daß sich ein möglichst positives Bild eines Sportlers ergibt! Kreuzen Sie bitte..."

Diese Instruktionen wurden jeweils durch die Art und Weise unterstützt, wie die Versuchspersonen angesprochen wurden:

Unter Bedingung AI (Kein Sport-Bezug) wurden die Personen angeworben mit der Begründung, es ginge um eine empirische Untersuchung zum Selbstkonzept von 18 bis 30 Jährigen - jeder Hinweis auf Sport wurde vermieden. Der Erstkontakt erfolgte telefonisch.

Unter Bedingung AII (Sportler-Selbstbild) und unter Bedingung AIII (Sportler-Idealbild) wurden die Personen bereits angeworben mit der Begründung, es ginge um eine empirische Untersuchung an Sportlern. Der Erstkontakt erfolgte stets in einem sportbezogenen Kontext, z.B. beim Training oder über einen Trainer oder telefonisch mit Hinweis auf Sportkameraden etc.

Die drei Treatments des Faktors B (Sportliches Leistungsniveau) wurden durch die folgende Art der Auswahl und Zuordnung sporttreibender Personen zu drei Leistungs-Kategorien realisiert:

BI:

In die Personengruppe der unteren Leistungskategorie fallen bei den beiden untersuchten Sportlerarten (Fußballer und Läufer; zur Auswahl der Sportarten vgl. weiter unten) Personen, die nach ihrer Trainingshäufigkeit und ihrem Leistungsniveau eher als Breitensportler bezeichnet werden können.

Bei den Fußballern handelt es sich um solche, die nicht in Sportvereinen organisiert sind, sondern einmal in der Woche in der sog. "Wilden Liga" Fußball spielen.



Bei den Läufern handelt es sich um Jogger und Lauftreff-Teilnehmer, die ein bis zweimal wöchentlich laufen und deren 10000 m - Bestzeit über 45 Minuten liegt.

#### BII:

In die Gruppe der mittleren Leistungskategorie fallen Personen, die nach Trainingshäufigkeit und Leistungsniveau deutlich über Gruppe BI und unter Gruppe BIII liegen.

Bei den Fußballern handelt es sich um die Spieler einer Mannschaft der Bezirksliga, zur Zeit der Untersuchung auf einem oberen Tabellenplatz; sie trainieren bzw. spielen dreimal wöchentlich.

Die Läufer dieser Kategorie trainieren mindestens zweimal wöchentlich über eine Stunde und weisen 10000 m -Zeiten zwischen 35 und 40 Minuten auf.

#### BIII:

In die Personengruppe der oberen Leistungskategorie fallen Leistungssportler.

Bei den Fußballern handelt es sich um die Spieler einer Mannschaft der Oberliga, zur Zeit der Untersuchung auf einem oberen Tabellenplatz; sie trainieren bzw. spielen viermal wöchentlich.

Die Läufer der oberen Kategorie sind sämtlich Spitzenläufer von Leichtathletik-Vereinen, die in Wettkämpfen obere Placierungen erreichen; sie trainieren täglich über eine Stunde und weisen 10000 m -Zeiten unter 33 Minuten auf.

### Versuchspersonen und Sportarten

Fußballer und Läufer wurden ausgewählt, um sowohl Mannschafts- als auch Individualsportler unter Gesichtspunkten der regionalen Erreichbarkeit von ausreichend vielen Angehörigen der drei unterschiedlichen sportlichen Leistungsklassen berücksichtigen zu können. Für die Anwerbung der Versuchspersonen waren neben Fußball- und Leichtathletik-Trainern Volksläufe und Ergebnislisten von Laufveranstaltungen hilfreich.

### Ergänzende Befragung

Alle Versuchspersonen wurden im Anschluß an die Untersuchung hinsichtlich einiger persönlicher Daten (Alter, Beruf, Schulabschluß) und folgender Aspekte sportlicher Betätigung befragt:

- bevorzugte Sportart
- ausgeübte Sportart
- Spezielleres zur ausgeübten Sportart (Laufart, Spielerposition)
- seit wann wird Sport bzw. Leistungssport getrieben
- objektive Leistungsklasse

- Daten zur sportlichen Leistung (Zeiten, Spieleinsatz etc.)
- subjektive Beurteilung der eigenen Leistung
- Häufigkeit des Trainings (pro Woche durchschnittlich)
- Länge eines Trainingsabschnittes
- Angabe von Namen etwa gleichstarker Sportkameraden

Diese Angaben dienen hauptsächlich der Überprüfung der Korrektheit der Zuordnung zu den Bedingungen des Faktors B, der sportlichen Leistungshöhe (manipulation check).

### Untersuchte Personen

90 Personen wurden dem in Abb.1 dargestellten Untersuchungsplan wie folgt zugeordnet: Je fünf Fußballer und Läufer, insgesamt also 10 Personen, wurden unter jeder der neun Bedingungskombinationen (AIBI bis AIIIBIII) untersucht. Die gleichförmige Besetzung der Zellen des Untersuchungsplanes ermöglicht so neben der Auswertung eines 3x3-Designs mit 90 Personen die getrennte Auswertung zweier 3x3-Designs mit jeweils 45 Personen.

### Ergebnisse

Entsprechend dem Untersuchungsplan wurden 3x3 Varianzanalysen für die abhängigen Variablen Extraversion, Neurotizismus, Psychotizismus und die sieben Selbstkonzept-Skores gerechnet. Im Falle der stark asymmetrisch verteilten Psychotizismus-Variablen zeigte eine logarithmische Datentransformation keinen Einfluß auf die Ergebnisse der Varianzanalyse.

Für Extraversion, Neurotizismus und Psychotizismus ergeben sich keine signifikanten Haupteffekte oder Wechselwirkungen - daher kann in diesen Fällen die den Hypothesen 1 und 2 entsprechende Nullhypothese nicht zurückgewiesen werden. Nicht-signifikante Tendenzen von Bedingungs-Unterschieden zeigen sich für den Impression-Management Faktor A in bezug auf Neurotizismus ( $p=.09$ ) und für das sportliche Leistungsniveau (Faktor B) in bezug auf Extraversion ( $p=.12$ ) und Psychotizismus ( $p=.09$ ). Demnach besteht eine Tendenz, sich unter der Ideal-Instruktion als psychisch stabiler (weniger neurotizistisch) darzustellen, und es zeigt

sich eine Tendenz, daß sich die Sportler der unteren Leistungskategorie als weniger extravertiert und stärker psychotizistisch darstellen als die Sportler der höheren Leistungsniveaus.

In bezug auf den Selbstkonzept-Gesamtwert ergibt sich ein Impression-Management-Effekt (unter der Sportler-Ideal-Bedingung zeigt sich ein erheblich positiverer Selbstkonzept-Wert als unter den beiden anderen Instruktions-Bedingungen;  $F_{2,81}=6.85$ ;  $p < .01$ ), und es ergibt sich eine ebenfalls auf dem 1%-Niveau gesicherte statistische Wechselwirkung zwischen den Bedingungsfaktoren A und B ( $F_{4,81}=4.17$ ). Die Mittelwerte der Selbstkonzept-Gesamtskores sind in Tabelle 1 aufgeführt, und die Art der Wechselwirkung ergibt sich aus Abbildung 2. In bezug auf das globale Selbstkonzept-Maß können damit die den Hypothesen 1 und 2 entsprechenden Nullhypothesen zurückgewiesen werden.

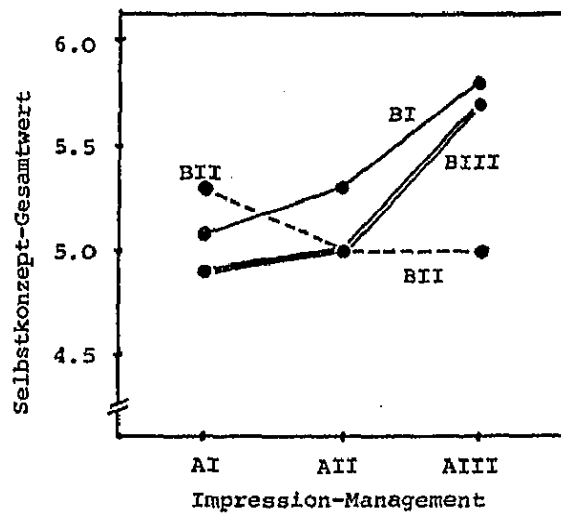
Nachtests (nach Scheffé, Duncan und Tukey) zeigen einen signifikant erhöhten Selbstkonzept-Wert unter der Instruktions-Bedingung "Idealer Sportler" im Vergleich zu den beiden anderen Instruktions-Bedingungen an. Die Richtung dieser Unterschiede kehrt sich - wie Tab.1 und Abb.2 zeigen, unter der Bedingung BII, also bei den Sportlern der mittleren Leistungskategorie um; unter Bedingung BII sind im Gegensatz zu den beiden anderen Bedingungen des sportlichen Leistungsniveaus keine interpretierbaren Selbstkonzept-Différenzen zwischen den Instruktionsbedingungen mehr zu verzeichnen.

In bezug auf das Selbstkonzept-Maß "Leistung" ergibt sich ein signifikanter Impression-Management-Effekt ( $F_{2,81}=8.25$ ;  $p < .001$ ) in der zu erwartenden Richtung; die Nachtests zeigen, daß man sich unter der Ideal-Bedingung im Vergleich zu beiden anderen Instruktions-Bedingungen als "leistungsfähiger" darstellt. Hier ergibt sich auch ein Effekt des Faktors B ( $F_{2,81}=3.09$ ;  $p < .05$ ): Die Spitzengruppe in bezug auf das sportliche Leistungsniveau stellt sich als signifikant "leistungsfähiger" als die Mittelgruppe dar.

Die entsprechenden beiden Haupteffekte zeigen sich ebenfalls bei dem Selbstkonzept-Maß "Selbstsicherheit" (die F-Werte betragen 9.84 bzw. 4.39 und sind entsprechend interpretierbar).

**Tabelle 1:** Mittelwerte und Standardabweichungen der Selbstkonzept-Gesamtskores unter allen Bedingungskombinationen

(Leistung:)	(Impression-Management!)			ϕ
	<u>AI</u> (Kein Sport)	<u>AII</u> (Sport)	<u>AIII</u> (Ideal-Sport)	
<u>BI</u> (niedrig)	5.09 (.48)	5.30 (.45)	5.77 (.38)	<u>(5.39)</u>
<u>BII</u> (mittel)	5.30 (.41)	5.03 (.52)	5.01 (.44)	<u>(5.11)</u>
<u>BIII</u> (hoch)	4.93 (.56)	5.02 (.40)	5.71 (.53)	<u>(5.22)</u>
ϕ	<u>(5.11)</u>	<u>(5.12)</u>	<u>(5.50)</u>	(n=90)



**Abbildung 2:**

Selbstkonzept-Gesamtskores von Sportlern niedrigen (BI), mittleren (BII, gestrichelt) und hohen Leistungsniveaus (BIII) unter den drei Impression-Management-Bedingungen

Die Nachtests zeigen hier die gleichen Resultate in bezug auf die einzelnen Gruppenunterschiede wie bei der Selbsteinschätzung hinsichtlich "Leistung".

Für die beiden Selbstkonzept-Maße "Flexibilität" und "Disziplin" ergeben sich interpretierbare Impression-Management-Effekte ( $F_{2;81}=5.14$ ;  $p < .01$ ; bzw.  $F_{2;81}=3.11$ ;  $p < .05$ ), nicht jedoch die erwarteten Wechselwirkungen dieses Faktors mit dem sportlichen Leistungsniveau.

Die der zweiten Hypothese entsprechende Nullhypothese, die Wechselwirkung AxB betreffend, kann jedoch im Falle der Selbstkonzept-Maße "Soziale Kontaktfähigkeit" und "Toleranz" zurückgewiesen werden ( $F_{4;81}=5.86$ ;  $p < .001$ ; bzw.  $F_{4;81}=4.94$ ;  $p < .001$ ). Bei "Toleranz" ergibt sich zusätzlich ein signifikanter Haupteffekt für den Faktor B ( $F_{2;81}=3.39$ ;  $p < .05$ ); hier schreiben sich die Sportler der höchsten Leistungskategorie wieder im Vergleich zu denjenigen der Mittelkategorie signifikant höhere bzw. positivere Selbstkonzept-Werte zu. Die Art der Wechselwirkung zwischen Impression-Management und dem sportlichen Leistungsniveau entspricht vollständig der bereits für den Selbstkonzept-Gesamtwert (vgl. Abb.2) beschriebenen.

Berechnet man entsprechende 3x3 Varianzanalysen getrennt für die 45 Fußballer und die 45 Läufer, so ergibt sich in bezug auf die Persönlichkeitsdimensionen Extraversion, Neurotizismus und Psychotizismus folgendes:

- ein signifikanter Haupteffekt des Faktors A (Impression-Management) bei den Fußballern für Neurotizismus ( $F_{2;36}=3.68$ ;  $p < .05$ ): unter der Sportler-Ideal-Instruktion ein niedriges Maß an Neurotizismus
- ein signifikanter Haupteffekt des Faktors B (Sportliches Leistungsniveau) bei den Läufern für Psychotizismus ( $F_{2;36}=3.76$ ;  $p < .05$ ): je höher das sportliche Leistungsniveau, desto geringer der Grad an Psychotizismus.

In bezug auf den Selbstkonzept-Gesamtwert zeigt sich bei keiner der beiden Sportler-Gruppen einzeln ein Impression-Management-Haupteffekt, jedoch bei den Fußballern eine durch Hypothese 2

vorhergesagte Wechselwirkung zwischen Impression-Management und dem sportlichen Leistungsniveau ( $F_{4;36}=3.23$ ;  $p < .05$ ): In entsprechender Weise wie für die Gesamtgruppe in Abb.2 bereits dargestellt, verlaufen die Gruppen-Mittelwerte der Fußballer mit dem mittleren Leistungsniveau (5.5 - 5.1 - 4.8) in ihrer Richtung entgegengesetzt denjenigen der beiden Gruppen mit dem niedrigen (5.0 - 5.0 - 5.7) und dem hohen Leistungsniveau (5.3 - 5.1 - 5.6). Abweichend von den Fußballern der oberen und der unteren Leistungskategorie schreiben sich die Fußballer der mittleren Kategorie ein Selbstkonzept zu, daß unter Normal-Instruktion erheblich positiver als unter Ideal-Instruktion ist und das unter der Ideal-Instruktion weit unter demjenigen der beiden anderen Gruppen liegt. Diese Analyse der Wechselwirkung wird durch die ausgeführten Nachtests bestätigt. Bei der Gruppe der Läufer ergibt sich lediglich ein interpretierbarer Effekt des Faktors A (Impression-Management) in der zu erwartenden Richtung ( $F_{2;36}=9.39$ ;  $p < .001$ ).

Für die einzelnen Selbstkonzept-Maße ergibt sich bei den beiden Sportler-Gruppen:

- in bezug auf "Leistung" nur bei den Läufern signifikante Haupteffekte der Faktoren A ( $F_{2;36}=6.44$ ;  $p < .01$ ) und B ( $F_{2;36}=3.44$ ;  $p < .05$ ); die Unterschiede entsprechen den von der Gesamtgruppe berichteten
- in bezug auf "Selbstsicherheit" signifikante Impression-Management-Effekte bei beiden Sportlergruppen ( $F_{2;36}$  bei Fußballern 5.18, bei Läufern 4.08, jeweils  $p < .05$ ) in der unter Hypothese 1 zu erwartenden Richtung;
- in bezug auf "Flexibilität", "Soziale Kontaktfähigkeit", "Toleranz" und "Disziplin" signifikante Impression-Management-Effekte bei den Läufern (die Werte für  $F_{2;36}$  sind hier 3.73, 4.40, 7.30 und 7.58; die beiden ersten auf dem 5%-, die beiden letzten auf dem 1%-Niveau signifikant); alle diese von Hypothese 1 vorhergesagten Effekte liegen in der zu erwartenden Richtung
- in bezug auf "Soziale Kontaktfähigkeit" und "Toleranz" signifikante Wechselwirkungen zwischen Impression-Management und dem sportlichen Leistungsniveau, so wie von Hypothese 2 vorhergesagt ( $F_{4;36}=4.74$ ;  $p < .01$  für Soziale Kontaktfähigkeit;

$F_{4;36}=3.49$ ;  $p < .05$  für Toleranz) bei der Gruppe der Fußballer; hier zeigt sich das gleiche Bild wie beim Selbstkonzept-Gesamtwert - die Fußballergruppe mit dem mittleren Leistungsniveau schreibt sich unter der Instruktionsbedingung "Idealer Sportler" ausgesprochen niedrige Selbstkonzept-Werte zu.

Die zuletzt berichteten Ergebnisse, die Unterschiede zwischen Fußballern und Läufern betreffen, werden noch einmal bestätigt, wenn die Sportart als dritter Faktor in eine  $3 \times 3 \times 2$  Varianzanalyse eingeführt wird. Der Faktor "Sportart" wird in den bereits genannten Fällen in seiner Wechselwirkung mit dem Faktor "Impression-Management" signifikant. Zusätzlich zeigt sich ein Haupteffekt bezüglich Extraversion ( $F_{1;72}=4.13$ ;  $p < .05$ ): Die Gruppe der Fußballer stellt sich als erheblich extravertierter dar als die der Läufer.

### Diskussion

Versucht man die Ergebnisse der Prüfung unserer Hypothesen einmal ganz summarisch zu formulieren, so läßt sich feststellen, daß diese für einen Teil der hier erfaßten Persönlichkeits- bzw. Selbstkonzept-Merkmale empirisch gestützt werden können. Es zeigen sich in einigen Fällen deutliche Einflüsse des experimentell variierten Impression-Management-Faktors, und es zeigen sich in einigen Fällen die vorhergesagten Wechselwirkungen dieses Faktors mit dem sportlichen Leistungsniveau; die Art der zu beobachtenden Wechselwirkung, und damit die Art des Einflusses der Selbstpräsentationstendenz von Sportlern ist dabei als eher unerwartet zu charakterisieren. Einflüsse des sportlichen Leistungsniveaus auf die gemessenen Persönlichkeits- und Selbstkonzept-Dimensionen zeigen sich so gut wie gar nicht (solange kein Anlaß zum Impression-Management besteht) - dieses Resultat fügt sich in die Reihe der Ergebnisse von Untersuchungen ein, die keine Persönlichkeitsunterschiede zwischen Sportlern unterschiedlicher Leistungsniveaus bzw. zwischen Sportlern und Nichtsportlern gefunden haben.

Betrachtet man die fundamentalen Persönlichkeitsdimensionen des Eysenck'schen Persönlichkeitsmodells, Extraversion, Neurotizismus und Psychotizismus, so zeigen sich bei der Gesamtgruppe der untersuchten Sportler Tendenzen, sich als psychisch stabiler (weniger neurotizistisch) zu präsentieren, wenn man zum Impression-Management aufgefordert wird. Es ergeben sich auch Tendenzen, sich mit zunehmendem sportlichem Leistungsniveau als extravertierter und weniger psychotizistisch darzustellen. Diese Befunde sind jedoch nicht sehr ausgeprägt, offenbar weil in der vorliegenden Untersuchung zwei unterschiedliche Sportarten betrachtet werden. Die gefundenen Tendenzen sind nämlich teilweise dann als überzufällig interpretierbar, wenn man (im Falle der Persönlichkeitsvariablen Neurotizismus) nur die Fußballer oder (im Falle von Psychotizismus) nur die Läufer betrachtet. Es scheint sich also aufgrund der vorliegenden Ergebnisse anzudeuten, daß es bei den Persönlichkeitsdimensionen Extraversion, Neurotizismus und Psychotizismus am ehesten dann zu Effekten der Selbstdarstellung als Persönlichkeit (Impression-Management) oder des sportlichen Leistungsniveaus (These von der "Sportler-Persönlichkeit") kommt, wenn man Sportler aus ganz bestimmten, einzelnen Sportarten psychologisch untersucht. Es wäre erwünscht, systematischer, als bisher geschehen, zu untersuchen, auf Sportler welcher Sportarten sich gelegentlich gefundene Ergebnisse generalisieren lassen.

Als wesentlich aufschlußreicher für die von uns postulierten Selbstdarstellungstendenzen der Sportler als Persönlichkeit haben sich die direkten Selbstkonzeptmessungen mittels eines mehrdimensionalen Selbsteinschätzungsverfahrens erwiesen, das zusätzlich die Bestimmung eines globalen Selbstkonzept-Wertes im Sinne einer allgemein positiven Wertschätzung der eigenen Person erlaubt. Auch hinsichtlich dieser Selbstbeschreibungen als Persönlichkeit kommt es zunächst zu auffallend wenigen Unterschieden zwischen den Sportlern unterschiedlicher Leistungsklassen, womit nochmals die Problematik der Rede von Unterschieden zwischen mehr oder weniger bzw. mehr oder weniger gut Sporttreibenden aufgezeigt wird, solange diese Personen nicht veranlaßt sind, Impression-Management als Sportler zu treiben. In genau von den Hypothesen vorhergesagter Weise hat sich sowohl ein Impression-Management-



Effekt einfacher Art als auch eine Wechselwirkung zwischen Impression-Management und dem sportlichen Leistungsniveau für den globalen Selbstkonzept-Wert der Sportler ergeben. Diese Effekte werden von den unterschiedlichen Selbstkonzept-Skalen mehr oder weniger mitgetragen. Gleichzeitig haben sich jedoch Hinweise darauf ergeben, daß die Art der Selbstdarstellung der Sportler als Persönlichkeit sowohl sportartenspezifisch zu sein scheint als auch (oder im Sinne einer alternativen Erklärung) durch Besonderheiten bestimmter untersuchter Sportlergruppen beeinflusst sein kann.

Betrachtet man exemplarisch die in Tabelle 1 und Abbildung 2 wiedergegebenen Durchschnittswerte der globalen Selbstkonzept-Skores der Sportler unter allen Untersuchungsbedingungen, so fällt auf, daß die resultierenden Wechselwirkungen durch die von den beiden anderen Gruppen abweichenden Selbstbeurteilungen der Sportlergruppe mit dem mittleren Leistungsniveau zustandekommen. Die getrennten Analysen für die Sportarten Fußball und Laufen haben ergeben, daß diese Wechselwirkungen ausschließlich bei den Fußballern zu finden sind. Die Fußballer der mittleren Leistungskategorie, also die Spieler des von uns untersuchten Bezirksliga-vereins, schätzen sich dann, wenn mehr oder weniger Gelegenheit zum Impression-Management als Sportler gegeben ist, keineswegs als höher bzw. positiver ein als unter der Untersuchungsbedingung, bei der Selbstdarstellungs-Effekte nicht nahegelegt werden, vielmehr zeigt sich bei ihnen sogar ein tendenzieller Abfall der Selbstwertschätzung mit zunehmender Impression-Management-Möglichkeit. Die Fußballer des Bezirksliga-Vereins haben ein relativ positives Selbstkonzept, wenn man sie nicht als Sportler anspricht; untersucht man sie in ihrer Eigenschaft als Sportler, so gleicht ihr Selbstkonzept völlig demjenigen der leistungsschwächeren und leistungsstärkeren Fußballer; Charakteristikum dieser Fußballergruppe ist jedoch, daß sie abweichend von den anderen Gruppen unter der Bedingung "Idealer Sportler" ein ausgesprochen niedriges, negatives Selbstkonzept produzieren. Warum das Idealbild eines Sportlers bzw. Fußballers für die untersuchte Personengruppe offensichtlich eher negativ ausfällt, kann

nicht leicht erklärt werden. Vielleicht könnte es etwas damit zu tun haben, daß die Bezirksliga-Spieler bereits auf gutem Trainings- und Leistungsniveau Sport treiben, ohne dafür bezahlt zu werden, so daß bei ihnen die Instruktion "Idealer Sportler", die sie vielleicht mit dem Profifußball verknüpfen, zu negativen Bewertungen und damit gewissermaßen zu einem Bumerang-Effekt im Vergleich mit den anderen untersuchten Sportlern (einschließlich der Läufer) geführt hat. Ohne eine Replikation der Ergebnisse muß eine Interpretation dieser Art jedoch reine Spekulation bleiben.

Um die Frage der Selbstpräsentation der Sportler noch einmal in zugespitzter Form bzw. ohne Berücksichtigung der jeweils mittleren Bedingungen der Faktoren "Impression-Management" und "Sportliches Leistungsniveau" zu beantworten, wurden die Ergebnisse entsprechender 2x2 Untersuchungspläne betrachtet. Dabei ergaben sich sowohl bei der Gesamtgruppe der Sportler (n=40) als auch bei der Analyse von Fußballern und Läufern getrennt ausschließlich signifikante Impression-Management-Effekte auf die Selbstkonzept-Skores. In zwei Fällen (für "Toleranz" bei Fußballern und für "Disziplin" bei Läufern) erreichen die F-Werte für die Wechselwirkung zwischen Impression-Management und dem sportlichen Leistungsniveau mit  $p=.07$  fast die Grenze der Interpretierbarkeit. Man sieht also nochmals, daß die Nichtberücksichtigung der mittleren Bedingungsausprägungen zu einer Abschwächung der berichteten Selbstdarstellungseffekte von Sportlern führt. In bezug auf die Persönlichkeitsdimensionen des Eysenck'schen Persönlichkeitsmodells führen die 2x2 Analysen insgesamt gesehen zu einer größeren Effizienz der Versuchsbedingungen: Bei der Sportler-Gesamtgruppe werden nun die Einflüsse des Impression-Management-Faktors für Neurotizismus und des Faktors "Sportliches Leistungsniveau" für Psychotizismus signifikant, und es wird im Falle von Psychotizismus darüber hinaus der Impression-Management-Einfluß interpretierbar. Im einzelnen zeigt sich, daß sich nur die Fußballer bei Aufforderung zur Ideal-Darstellung als psychisch stabiler darstellen, nicht jedoch die Läufer. In bezug auf Psychotizismus sind es dagegen die Läufer, auf die der Impression-Management-Effekt (und auch der Effekt des sportlichen Leistungsniveaus) zurückgeht: Spit-

zen- und Gelegenheitsläufer stellen sich unter der verschärften Impression-Management-Bedingung als extrem wenig psychotizistisch dar - dies ist bei den Fußballern nicht der Fall.

Die eingangs theoretisch begründete These, daß Sportler bei der Persönlichkeits- und Selbstkonzepterfassung Impression-Management betreiben, konnte in der vorliegenden Untersuchung nur teilweise empirisch gestützt werden. Dabei ist jedoch zu bedenken, daß wir durch die Art der Operationalisierung des Faktors B (Sportliches Leistungsniveau) ein ausgesprochen konservatives Vorgehen gewählt haben. Damit, daß wir bewußt nur verschiedene Trainings- und Leistungsniveaus innerhalb bestimmter Sportarten unterschieden haben, und nicht - wie weithin üblich - Sportler mit irgendwelchen Nichtsportlern (z.B. Olympiakämpfer mit Nichtsporttreibenden, Sporttreibende mit Psychologiestudenten etc.), haben wir von vornherein ein erhöhtes Beta-Risiko bei der Hypothesenprüfung in Kauf genommen. Eine indirekte, weitere Stützung der These eines sport-spezifischen Impression-Management bei Persönlichkeits- und Selbstkonzeptmessungen kann schließlich auch in der Tatsache gesehen werden, daß eine Reihe gut gesicherter Unterschiede in der Selbstpräsentation von Sportlern unterschiedlicher Sportarten aufgetreten sind.

Die Annahme, daß Personen mit unterschiedlichem Grad und Niveau an sportlicher Betätigung keine bemerkenswert unterschiedlichen Selbstbeschreibungen als Persönlichkeit liefern, daß dies jedoch eher dann der Fall ist, wenn Gelegenheit zur Selbstpräsentation (Impression Management) als Sportler gegeben ist, kann aufgrund der vorliegenden empirischen Untersuchung aufrechterhalten, sollte aber auch weiter in Experimenten überprüft werden.

---

Literatur

- Baumann, U. & Ditttrich, A. (1975). Konstruktion einer deutschsprachigen Psychotizismus-Skala. Zeitschrift für Experimentelle und Angewandte Psychologie, 22, 421-443.
- Eggert, D. (1983). Eysenck-Persönlichkeits-Inventar (E-P-I). Göttingen: Hogrefe.
- Eysenck, H.J., Nias, D.K.B. & Cox, D.N. (1981). Sport and Personality. Advances in Behaviour Research and Therapy, 4, 1-56.
- Gough, H.G. (1964). Manual for the California Psychological Inventory. Palo Alto, CA: Consulting Psychologists Press.
- Mummendey, H.D. (1981). Methoden und Probleme der Kontrolle Sozialer Erwünschtheit (Social Desirability). Zeitschrift für Differentielle und Diagnostische Psychologie, 2, 199-218.
- Mummendey, H.D. (1983). Sportliche Aktivität und Persönlichkeit. Versuch einer Tertiäranalyse. Sportwissenschaft, 13, 9-23.
- Mummendey, H.D. & Mielke, R. (1986). Selbstkonzepte von Spitzensportlern - Eine Analyse ihrer Autobiographien (Bielefelder Arbeiten zur Sozialpsychologie Nr.130). Bielefeld: Universität Bielefeld.
- Mummendey, H.D., Riemann, R. & Schiebel, B. (1983). Entwicklung eines mehrdimensionalen Verfahrens zur Selbsteinschätzung. Zeitschrift für personenzentrierte Psychologie und Psychotherapie, 2, 89-98.
- Singer, R. & Haase, H. (1975). Sport und Persönlichkeit. Sportwissenschaft, 5, 25-38.
- Sack, H.G. (1982). Interindividuelle Persönlichkeitsunterschiede und Sportengagement. In: B.D.Kirkcaldy (Ed.), Individual differences in sport behavior (S.99-158). Köln: bps-Verlag, Psychologisches Institut der Deutschen Sporthochschule.
- Tedeschi, J.T. (Ed.) (1981). Impression management theory and social psychological research. New York: Academic Press.

**BIELEFELDER ARBEITEN ZUR SOZIALPSYCHOLOGIE**

Psychologische Forschungsberichte, herausgegeben von Hans Dieter Mummendey,  
Universität Bielefeld, Postfach 8640, 48 Bielefeld 1 (pro Heft DM 2,50)

---

Nr. 115

H.D.Mummendey, H.G.Bolten: Zur Überprüfung des Bogus-Pipeline-Paradigmas: Verhaltens-Bericht und Verhaltens-Bewertung in vier Bereichen sozialen Verhaltens (9/84)

Nr. 116

R.Niketta: Skalierung der Komplexität von Rockmusikstücken (11/84)

Nr. 117

J.Stiensmeier, D.Kammer, A.Pelster, R.Niketta: Attributionsstil und Bewertung als Risikofaktoren der Depressiven Reaktion (1/85)

Nr. 118

H.D.Mummendey, B.Schiebel, G.Sturm: Einstellungs- und Selbstkonzeptänderung nach Verhaltensänderung: I. Beschreibung von Veränderungen der Variablen im Längsschnitt (2/85)

Nr. 119

R.Mielke: Eine Untersuchung zum Umweltschutz-Verhalten (Wegwerf-Verhalten): Einstellung, Einstellungs-Verfügbarkeit und soziale Normen als Verhaltens-prädiktoren (3/85)

Nr. 120

H.D.Mummendey, B.Schiebel, G.Sturm: Einstellungs- und Selbstkonzeptänderung nach Verhaltensänderung: II. Korrelationen zwischen Verhalten und Einstellung (4/85)

Nr. 121

H.D.Mummendey, B.Schiebel, G.Sturm: Einstellungs- und Selbstkonzeptänderung nach Verhaltensänderung: III. Veränderung individueller Einstellungsstrukturen (6/85)

Nr. 122

H.D.Mummendey, B.Schiebel, G.Sturm: Einstellungs- und Selbstkonzeptänderung nach Verhaltensänderung: IV. Veränderung von Selbstkonzepten (8/85)

Nr. 123

R.Mielke: Eine Untersuchung zum Erziehungsverhalten (Permissivität): Einstellungs-Verhaltens- und Verhaltens-Verhaltens-Konsistenz in Abhängigkeit von Self-Monitoring, sozialem Einfluß und Einstellungs-Verfügbarkeit (10/85)

Nr. 124

H.D.Mummendey, B.Schiebel, G.Sturm: Einstellungs- und Selbstkonzeptänderung nach Verhaltensänderung: V. Änderung von Werthaltungen und konservativen Einstellungen (11/85)

Nr. 125

H.D.Mummendey, B.Schiebel, G.Sturm: Einstellungs- und Selbstkonzeptänderung nach Verhaltensänderung: VI. Versuch einer kausalen Analyse (1/86)

Nr. 126

H.D.Mummendey, B.Schiebel, G.Sturm: Einstellungs- und Selbstkonzeptänderung nach Verhaltensänderung: VII. Versuch einer qualitativen Analyse (2/86)

Nr. 127

J.Stiensmeier: Fragebogen zur Erfassung des Selbstkonzepts Begabung in leistungs- und anschluss-thematischen Kontexten (SKB-L+A-X) (3/86)

Nr. 128

R.Niketta: Selbstaufmerksamkeit und Erleben von Musik unterschiedlicher Komplexität (5/86)

Nr. 129

D.Brackwede: Zur Kritik der Anwendungsorientierung in der Psychologie (7/86)

Nr. 130

H.D.Mummendey, R.Mielke: Selbstkonzepte von Spitzensportlern - Eine Analyse ihrer Autobiographien (9/86)

Nr. 131

R.Niketta: "Sich im Schatten schöner Frauen sonnen": Nur für Männer mit niedriger Selbsteinschätzung interessant? (11/86)

Nr. 132

H.D.Mummendey, R.Mielke: Untersuchung der Selbstdarstellung von Sportlern bei der Persönlichkeits- und Selbstkonzepterfassung (1/87)